

ein möglichst gleichförmiger Verzug bedingt ist, andererseits in einer solchen Construction der am Ringe herumlaufenden Fadenführung aus Draht, dafs hierdurch die Anwendung von Papierröhrchen ermöglicht ist, die früher angewendeten ziemlich dicken Holzrohre daher entfallen können. Im Interesse des Ausstellers, welcher im Begriffe ist, ein deutsches Patent zu erwerben, mufs die Veröffentlichung der Einzelheiten verschoben werden.

Die *Vimont'sche Feinspinnmaschine für schwachgedrehtes Baumwollgarn* wird unserer Ansicht nach in ihrer weiteren Vervollkommnung in nicht ferner Zeit den Selfactor verdrängen. Gegenwärtig hat *Vimont* eigentlich nur eine wenige Spindeln enthaltende Probeconstruction ausgestellt. Die wesentlichsten Theile sind das gewöhnliche, bei Baumwollspinnmaschinen vorkommende Streckwerk, welches wie die Spindeln constante Bewegung erhält, und die Ringbank, welche für jede Tour sich langsam aufwärts und rasch abwärts bewegt und hierbei einen Kötzer bildet von ganz ähnlicher Beschaffenheit, wie solche an den Selfactors erhalten werden. Die Haken und deren Drahtverbindung sind jener der vorerwähnten Maschine gleich. Natürlich bleibt bei Bildung des Ansatzes die Ringbank mit ihren Hüben fast im selben Niveau, während später ein rascheres Steigen des Hubniveau eintritt. Auf den Spindeln sitzt das Papierröhrchen, wie beim Selfactor, und die überaus leichte Beweglichkeit des Drahtes (Oese, Fliege, Läufer, *traveller*) verlangt keine grofse Fadenspannung, gestattet daher wie beim Selfactor, schwach gedrehte Garne herzustellen.

Auf dem Principe des Zusammenwirkens von Spindel und Spule beruht die für die *Seilerei* dienliche *Spinnmaschine* von *F. Maigron* (Paris, rue du Chemin-Vert 79). Das kardirte Hanfband tritt aus einer vorgesetzten Kanne von unten in die hohle Spindel *S* (Fig. 1) und, indem es den Weg 1 bis 5 zurücklegt, gelangt es zur Spule, welche durch den Zug des dicken Fadens (Seillitze) mitgenommen wird. Die Spindel *S* erhält ihre Drehung von dem Rade *r* aus. Mit der Spindel fest sind die beiden Scheiben  $f_1, f_2$ , welche durch zwei Verbindungsstangen *n* und die links- und rechtsgängige Bewegungsschraube *m* mit einander verbunden sind und den Flügel ersetzen. Die Spindel ist unten in dem Lager  $l_1$ , oben durch die punktirt gezeichnete Stange *i* gehalten. Die Spule ist mit der von oben durch  $l_2$  eingeführten Stange *i* fest verbunden und, indem sie sich dreht, dreht sie *i* mit, und da diese Stange in die Bremsscheibe *b* endet, so wird auch diese gezwungen, die Rotation mitzumachen. Man kann nun eine Feder, welche den Bremsbacken *c* an *b* prefst, nach Bedarf zur Wirkung bringen, somit den Widerstand der Spule gegen das Mitdrehen so sehr erhöhen, als es der wünschenswerthe Grad der Pression verlangt. Die regelmäfsige Bewicklung der Spule erfolgt durch die Bewegung der Mutter *o* längs